Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern

Vorkämpferin

Berficht die Interessen der arbeitenden Frauen 🔤 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenberband

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich, 1. März 1916 Zuschriften an die Redaktion richte man bis gum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Was bedeutet für uns der Frauentag?

Liebe Arbeiterin! Bielleicht bist du eine jener erprobten, treuen Kämpferinnen von der "alten Garde", die durch mehr als zwei Jahrzehnte unserer Bewegung gefolgt ift. Oder du bist eine von der jungen Generation. In deinen Adern pulst das ungeduldige, revolutionäre Blut des Wagemuts, des Troges. Du gehörft zu den Stürmenden, den Drängenden. Du möchtest alles daran setzen, mitzuhelfen, um diefes Jammertal, die bluttriefende Erde, in fürzester Zeitenspanne umzuwandeln in eine Beimat für alle Völker, in ein Vatertand für die ganze Menschheit. Doch gleich= viel! Ob du dir den Gang der geschichtlichen Entwickelung als langsames allmähliges Werden oder als gewaltsamen Umsturz ausdenkst, — im einen wie im andern Falle lebt in dir der tiefverankerte Glaube, die felsenfeste Hoffnung auf das Nahen einer glückvolleren Zukunft. Unferer großen Meister Marx und Engels bleibendes Verdienst liegt gerade in der klaren, in der aus zwingender Logik herausgeborenen Aufzeigung des Entwickelungsgedankens in seiner Unwen-dung auf die menschliche Gesellschaft. Die beiden haben, für jeden denkenden Menschen verständlich und anschaulich, die altgriechische Philosophenweisheit vom Fluß aller Dinge – alles ift, und alles ift nicht, alles fließt, lehrte Heraklit – nachgewiesen am Werde- und Schöpfungsgang des Wirtschaftslebens, der öfonomischen Geschichte.

Darnach sind die gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen die Menschen in einem bestimmten Zeitabschnitt und in einem bestimmten Zeitabschnitt und in einem bestimmten Lande leben, das Ergebnis, die soziale, politische und geistige Ausdrucksform des Lebens, wie sie sich auf Grund der Produktionsweise, der Erzeugung von Gebrauchsgütern und des Menschen selbst herausbildet. Ausschlaggebend für die Beurteilung der jeweiligen Lebensverhältnisse sind die Untersuchungen über die Entwicklungsstuse der Arbeit und der Familie zugleich. Der wissenschaftliche Sozialismus bezeichnet diese Forschungsmethode nach ihrem Begründer Mary als materialistische Geschichtsauffassung. Sie ist es denn auch letzten Endes, welche der Arbeiterklasse aller Länder die große geschichtliche Aufgabe ihrer Selbstbefreiung zuweist.

In diesem bedeutungsvollsten, die ganze Welt umfassenden Klassenkampse, rückt das Lebensproblem des weiblichen Geschlechtes, die Frauenfrage, mehr und mehr in den Vordergrund. Der Weltkrieg, diese "äußerste Ausgedurt des Mannswesens", rollt sie in ihren tiessten Tiesen auf. Er zeigt in unverhüllter Deutlichkeit die bedingungslose Untervordung des spezifisch Weiblichen unter die Faust, unter den Willen und die Bedürfnisse des Mannes. Denn in all den Jahrtausenden menschlicher Geschichte vermochte sich das Weib, ausgenommen in der Frühzeit des Hordenstommunismus, da das Matriarchat, die Muttersolge vorübergehend in Erscheinung trat, nicht als gleichberechtigtes Wesen neben dem Manne zu behaupten. Bis zum heutigen Tage nimmt es die zweite Stelle in der sozialen Kangsordnung der Geschlechter ein.

Doch die durch den Krieg in rascheren Fluß gebrachten wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse prägen dem Wesen der Weiblichkeit unauswischbare Spuren ein. Mit der zunehmenden Ausdehnung der Frauenerwerbsarbeit, mit dem größeren Pflichtentreis innerhalb der Familie infolge des Kriegsdienstes der Männer, wächst das Verantwort-lichkeitsgefühl der Frauen, der Mütter, der Gesellschaft, dem Staate gegenüber. Gefteigertes Berantwortlichkeits= gefühl aber entspringt dem eigenen Nachdenken über die zu erfüllenden Aufgaben und Pflichten. Diese Selbstbesinnung ift der Wecker der brachliegenden Geiftesfräfte im Menschen. Sie ist der Wecker der Unzufriedenheit, der Begehrlichkeit. Werden der Frau immer mehr Pflichten aufgebürdet, die sie kaum oder nur mit äußerster Kraftanstrengung, mit dem Einsat des Opfers an Gesundheit und Leben zu bewältigen vermag, so erwacht in ihr das Verlangen nach Schut, nach Recht. Sie fordert für ihre Arbeit in der Fabrit, im Bureau, im Laden, in der Heimarbeit, im Gewerbe gesetzlichen Schut: die achtstündige Arbeitszeit, die Anerkennung des Grundsates: Bei gleicher Arbeitsleiftung gleicher Lohn, die Festsetzung von Minimallöhnen, ausreichenden Mutter-, Jugendlichen-, Kinder- und Säuglingsschutz. Sie fordert die Anerkennung ihrer Persönlichkeit als vollwertiger Mensch, als Staatsbürger, durch die Gewährung des uneingeschränkten Frauen=Stimm= und Wahlrechtes.

Alljährlich an einem Tag im Sturmmonat des Märzen, am Frauentag, wie die Internationale Konferenz der sozialistischen Frauen in Kopenhagen im Jahre 1910 es beschlossen, sammeln wir unsere Heerscharen, um vereint unsere Forderung nach dem Menschenrecht der Frau zu erheben. Und der Ruf wird lauter und immer lauter von Jahr zu Jahr erschallen und nimmer verstummen, dis die Proletarierin aus den Ketten der Haus- und Lohnstlaverei erlöst sein wird, dis ihre Menschwerdung vollendet ist.

Einige Winke für die Hausagitation.

Jeweils zwei Genossinnen sollen sich auf den Weg machen, zu Arbeiterfamilien gehen und dort erzählen vom eigenen Leid und vom Trost, den man in der Arbeiterbewegung gefunden hat. Bei den Besuchen soll dann ein Flugblatt abgegeben werden und eine Einladung zur öffentlichen Frauenversammlung. Genossinnen, an euch, die ihr die Hausagitation betreibt, ist es, den Voden zu pflügen, das Erdreich zu lockern, damit der Same des Sozialismus, der anläßlich der öffentlichen Frauentagsversammlung in die Herzen der Zuhörer gestreut wird, aufgehe und sich zur herrlichen Blüte und Frucht entsalte.

Es wird auch vorkommen, daß ihr auf eurer Tour in eine Familie einkehrt, wo der Mann wohl ein guter Parteigenosse und schon lange organisiert ist; für die Frauenfrage hat er aber nicht viel Berständnis. Daß die Frau auch Menschenrechte beanspruchen muß, will ihm nicht recht in den Kopf hinein. Er meint: "Ja, dumms Züg, wänn ich scho immer furt di, mueß d'Frau diheime st die